



Bildung und Kultur

Leonardo da Vinci
Pilotprojekte



Gender Loops

Projektzeitraum

01.10. bis 31.03.2007

Erste Auswertungsergebnisse der quantitativen und qualitativen Erhebung zur Umsetzung von geschlechtsbezogenen Unterrichtsangeboten und Strategien zur Förderung der Gleichberechtigung von Mädchen, Frauen, Jungen und Männern in der Erzieher/innenausbildung.

EINLEITUNG	3
1. ERGEBNISSE	4
1.1 DATEN ZU DEN FACHSCHULEN	4
1.2 GESCHLECHTERPÄDAGOGISCH AKTIVE FACHSCHULEN	4
1.3 AMBIVALENTE SITUATION AN FACHSCHULEN	5
1.4 UNTERSTÜTZUNGSBEDARF BEI DER IMPLEMENTIERUNG VON GESCHLECHTSBEZOGENEN UNTERRICHTSANGEBOTEN	5
1.5 MÄNNER IN DER ERZIEHERAUSBILDUNG	6
1.6 HINDERNISSE BEI DER UMSETZUNG VON GENDER MAINSTREAMING	6
2. ANREGUNGEN UND IDEEN ZUR IMPLEMENTIERUNG VON GENDER IN DIE ERZIEHER/INNENAUSBILDUNG	7
2.1 STRUKTURELLE VERANKERUNG	7
2.2 METHODISCH-DIDAKTISCHES VORGEHEN	9
2.3 GESCHLECHTSBEZOGENE UNTERRICHTSINHALTE	13
3. GENDER ALS QUERSCHNITTSTHEMA	16
ANHANG	18
LITERATUR	18
ABBILDUNG 1	19
ABBILDUNG 2	19
ABBILDUNG 3	20
FRAGEBOGEN	21

Einleitung

Im Zeitraum vom 7.12.2006 bis zum 28.2.2007 erhielten 294 Fachschulen für Sozialpädagogik ein Anschreiben, in dem Schulleiter/innen gebeten wurden, an einer Online-Fragebogenerhebung zu den Themen „Geschlechterreflektierte Pädagogik“, „Geschlechterkompetenz“, „Gender Mainstreaming in der Ausbildung von Erzieher/innen“ und „Männer in der Erzieherausbildung“ teilzunehmen. Die Rücklaufquote betrug 29% bzw. 85 Fachschulen und entspricht damit einer durchschnittlich guten Response.

Im gleichen Zeitraum wurden bundesweit 16 leitfadengestützte Interviews mit Expert/innen aus dem Bereich der Aus- und Fortbildung für Erzieher/innen durchgeführt¹. Im Mittelpunkt der Interviews standen folgende Fragestellungen:

1. Inwieweit integrieren Fachschulen für Sozialpädagogik geschlechtsbezogene Themen in ihre Ausbildung?
2. Welchen Unterstützungsbedarf sehen die Befragten bei der Implementierung und Bereitstellung von geschlechtsbezogenen Unterrichtsangeboten?
3. Mit welchen Strategien wird Gender Mainstreaming in den Fachschulen umgesetzt?
4. Welchen Hindernissen stehen Fachschulen bei der Implementierung von geschlechtsbezogenen Unterrichtsangeboten und der Umsetzung einer Gender Mainstreaming Strategie gegenüber?
5. Welche Ideen und Anregungen für eine erfolgreiche, praxisnahe und möglichst weitgehende Integration von geschlechtsbezogenen Angeboten in Fachschulen für Sozialpädagogik und in der Bildungsarbeit von Kindertageseinrichtungen sind vorhanden bzw. werden bereits umgesetzt?

¹ Bei den Expert/innen handelt es sich um: Prof. Dr. Hilde v. Balluseck/Alice-Salomon-Fachhochschule in Berlin, Herta Dinkelaker/1.Staatliche Fachschule für Sozialpädagogik in Berlin, Walter Josef Engelhardt/Ev. Fachakademie für Sozialpädagogik Nürnberg, Matthias Epperlein-Trümner/Akademie für Soziale Berufe Hephata - Fachschule für Diakonie, Heilpädagogik, Heilerziehungspflege und Sozialpädagogik in Schwalmstadt, Ewald Heckl/Fachakademie für Sozialpädagogik der Stadt Nürnberg, Prof. Dr. Dagmar Kasüschke/Ev. Fachhochschule Freiburg, Prof. Dr. habil. Ursula Rabe-Kleberg/Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, Annegret Lauffer/Pestalozzi-Fröbel-Haus in Berlin, Dr. phil. Roger Prott, Tim Rohrman/Wechselspiel-Institut für Pädagogik und Psychologie, Rolf Sauer/Paritätische Akademie in NRW, Dr. Reinhild Schäfer/Deutsches Jugendinstitut München, Silvia Schneider-Döring/Fachschule Sozialpädagogik der Berufsbildenden Schulen Goslar Bassgeige Seesen, Johannes Sumser/1.Staatliche Fachschule für Sozialpädagogik in Berlin, Melitta Walter/Schulreferat München, Fachberatung „Geschlechtergerechte Pädagogik/Gewaltprävention“ und eine Fachschullehrerin, die nicht namentlich genannt werden möchte.

1. Ergebnisse

1.1 Daten zu den Fachschulen

An der Befragung haben sich Fachschulen aus 12 Bundesländern beteiligt. Aus den Bundesländern Bremen, Mecklenburg-Vorpommern, Sachsen-Anhalt und Thüringen liegen keine Antworten vor.

Der Fragebogen wurde zu ca. 41% von der Schulleitung, zu ca. 35% von der erweiterten Schulleitung und zu ca. 24% von Lehrer/innen ausgefüllt.

Der männliche Anteil in der Erzieher/innenausbildung ist sehr gering. In 65% der Fachschulen ist der männliche Lehrkräfteanteil geringer als ein Drittel und der männliche Anteil an Studierenden ist in 65% der Fachschulen sogar geringer als 10%.

1.2 Geschlechterpädagogisch aktive Fachschulen

Die Fachschulen, die an der Befragung teilgenommen haben, lassen sich als geschlechterpädagogisch aktive Schulen beschreiben². Abgesehen von wenigen Ausnahmen geben Schulleiter/innen und Lehrer/innen an, dass Fachschulen im Rahmen einer Gender Mainstreaming Strategie dazu beitragen sollten, die Geschlechterreflexivität der Studierenden und deren Gender-Kompetenzen zu erhöhen. 33 Fachschulen formulieren in ihren Schulentwicklungsplänen, ihren Schulcurricula, ihren Leitbildern oder auf ihren Webseiten Aussagen zur geschlechtlichen Gleichstellung von Männern und Frauen. 10 weitere Schulen planen eine diesbezügliche Erweiterung der schulischen Außendarstellung.

73 Fachschulen geben an, geschlechtsbezogene Unterrichtsangebote in ihre Ausbildung integriert zu haben. Mehr als die Hälfte der befragten Schulen geben an, dass ein „geschlechtsbezogener Blick“ Eingang in den Unterricht findet, das gilt für die Auseinandersetzung mit Geschlechtertheorien ebenso, wie für geschlechter-

² Es ist zu vermuten, dass vor allem die geschlechterpädagogisch aktiven Fachschulen sich an der Befragung beteiligt haben, weshalb sich die hier zusammengefassten Ergebnisse nicht ohne weiteres auf die gesamte Landschaft der Fachschulen für Sozialpädagogik übertragen lassen.

reflektierende Angebote im koedukativen Setting und Ansätze der geschlechts-homogenen Mädchen- und Jungenarbeit³.

1.3 Ambivalente Situation an Fachschulen

Die Bewertung der geschlechtsbezogenen Unterrichtsangebote und –inhalte ist ambivalent. Auf der einen Seite geben 20 Fachschulen an, dass die Geschlechterthematik von der Mehrheit des Kollegiums für wichtig befunden wird. Auf der anderen Seite zeigt die quantitative und qualitative Erhebung aber, dass die Impulse für die Integration von Geschlechterthemen eher von einzelnen Lehrer/innen ausgehen und es sich bei einem großen Teil der geschlechtsbezogenen Unterrichtsangebote um so genannte Wahlpflichtfächer handelt, die von den Studierenden freiwillig gewählt werden können⁴. Die Erhebung zeigt weiterhin, dass bisher nur sechs Fachschulen Fortbildungen des Kollegiums zu geschlechterreflektierter Pädagogik oder/und zu Gender Mainstreaming anbieten. Anzunehmen ist daher, dass in vielen Fachschulen eine „Kombination“ aus einzelnen geschlechterreflektierten Lehrer/innen und freiwilligen Gender-Angeboten dazu führt, dass nur ein geringerer Anteil der Studierenden im Verlaufe der Erzieher/innenausbildung die Möglichkeit hat, ausreichende Geschlechterkompetenzen zu erwerben.

1.4 Unterstützungsbedarf bei der Implementierung von geschlechtsbezogenen Unterrichtsangeboten

Diese ambivalente Situation spiegelt sich auch in den formulierten Unterstützungsbedarfen wider, denn obwohl in den meisten Schulen geschlechtsbezogene Angebote in den Unterricht einfließen, wünschen sich 71 Fachschulen eine weitere Unterstützung bei der Implementierung und Bereitstellung von geschlechtsbezogenen Unterrichts- und Praxisangeboten.

Vor allem, in der Vermittlung von Methoden zur geschlechtlichen Selbstreflexion, einer geschlechterreflektierten koedukativen Pädagogik sowie von Theorien und Methoden der Jungenarbeit sehen die Fachschulen besonderen

³ Die Abbildung zu den geschlechtsbezogenen Unterrichts- und Praxisangeboten der Fachschulen findet sich im Anhang.

⁴ Bei den geschlechtsbezogenen Wahlpflichtfächern handelt es sich häufig um Mädchen- und/oder Jungenarbeit im Jugendbereich. Für den Bereich der Elementarpädagogik spielt die Mädchen- und Jungenarbeit eine geringere Rolle.

Unterstützungsbedarf. Außerdem werden themenzentrierte Fortbildungen des Kollegiums häufig nachgefragt⁵.

Den interviewten Expert/innen aus dem Aus- und Fortbildungsbereich war die Erstellung oder Bereitstellung von einfach lesbaren und nachvollziehbaren Theorietexten, konkrete Literaturanregungen, Videografien geschlechterreflektierter Filme und „vorgedachte Lernsituationen“ zu Geschlechterthemen sowie der verstärkte inhaltliche Austausch und eine engere Kooperation mit anderen Fachschulen, die einen geschlechtsbezogenen Unterricht anbieten, besonders wichtig.

1.5 Männer in der Erzieherausbildung

Die Anwendung von Strategien zur Erhöhung des Männeranteils in der Erzieherausbildung nimmt einen Sonderstatus ein. Immerhin 18 Fachschulen verfolgen eine Strategie zur Erhöhung des Männeranteils und 11 Fachschulen planen diesen Schritt für die Zukunft.

Die Erhebung zeigt, dass für einige Fachschulen die Zusammenarbeit mit dem Netzwerk „Neue Wege für Jungs“⁶ eine Strategie darstellt, den Männeranteil an der Fachschule zu erhöhen. Die Fachschulen sprechen dabei gezielt junge Männer an, laden diese am Girls-Day-Mädchen-Zukunftstag⁷ in die Fachschule ein und vermitteln ihnen einen ersten Eindruck in die Erzieherausbildung.

1.6 Hindernisse bei der Umsetzung von Gender Mainstreaming

Als zentrales Hindernis bei der Umsetzung von Gender Mainstreaming wird der fehlende geschlechterpolitische und –pädagogische Erfahrungsaustausch mit anderen Fachschulen benannt. Weitere Hindernisse bestehen im Mangel zeitlicher Ressourcen, fehlender Bedarfsanalysen und mangelnden Hinweisen für die konkrete Umsetzung von Gender Mainstreaming⁸. Die qualitative Erhebung verdeutlicht zudem, dass Studierende häufig nur schwer für Geschlechterthemen zu

⁵ Die Abbildung zu den Unterstützungsbedarfen bei der Implementierung von geschlechtsbezogenen Unterrichtsangeboten findet sich im Anhang.

⁶ Das Netzwerk „Neue Wege für Jungs“ bündelt, unterstützt und regt regionale Angebote an, die sich speziell an Jungen (Schüler der Klassen 5 bis 10) richten und Fragen zur Berufs- und Lebensplanung, der Reflexion von Geschlechterrollen und der Erweiterung von sozialen Kompetenzen in adäquater geschlechtssensibler Form aufgreifen. „Neue Wege für Jungs“ unterhält ein Service-Büro und eine Website, die als Plattform für Dialog und Vernetzung dient und Engagierte in Schule, Jugendarbeit und Berufsberatung bei der Umsetzung von Jungenangeboten unterstützt (vgl. Cremers 2007; siehe auch www.neue-wege-fuer-jungs.de).

⁷ Vereinzelt auch an anderen Tagen der „offenen Tür“.

⁸ Die Abbildung zu den Hindernissen bei der Umsetzung von Gender Mainstreaming findet sich im Anhang.

interessieren sind, weil das Thema der „geschlechtlichen Chancengleichheit“ als „Schnee von gestern“ betrachtet wird.

2. Anregungen und Ideen zur Implementierung von Gender in die Erzieher/innenausbildung

Die Integration geschlechtsbezogener Themen in alle Lern-/Themenfelder der Erzieher/innenausbildung ist eins der zentralen Ziele des Projekts Gender Loops. Realistischerweise wird die querschnittshafte Verankerung von Geschlechterthemen in Fach- und Hochschulen jedoch ein lang andauernder Prozess sein. Im Folgenden werden Anregungen und best practice Beispiele vorgestellt, die in den Erhebungen als besonders wichtig für eine erfolgreiche Implementierung von Geschlechterthemen eingeschätzt wurden.

2.1 Strukturelle Verankerung

- **Gender-Fortbildungen**

Die Integration geschlechtsbezogener Themen in die Lern-/Themenfelder erfordert ein geschlechterreflektiertes Gesamtkollegium. Gender-Fortbildungen bieten eine erste Möglichkeit Lehrer/innen für Geschlechterthemen zu sensibilisieren. Erfahrungen zeigen jedoch, dass es kontraproduktiv sein kann, Lehrer/innen gegen ihren Willen zu Gender-Fortbildungen zu verpflichten. Es bietet sich deshalb ein Vorgehen an, dass verpflichtende und freiwillige Gender-Veranstaltungen miteinander verbindet.

Bewährt hat sich zum Beispiel die folgende Fortbildungsstruktur in dem Modellprojekt „Gender Mainstreaming bei Trägern der Jugendhilfe in NRW“ an dem sich fünf unterschiedliche Träger aus NRW beteiligt haben.⁹

1. Auftaktveranstaltung

In einer mehrstündigen Auftaktveranstaltung die sich an die Führungskräfte und alle MitarbeiterInnen des jeweiligen Trägers richtete, wurde das Genderprojekt und Gender Mainstreaming als Strategie und Analyseinstrumentarium vorgestellt. Den Teilnehmenden wurde zusätzlich ein eineinhalbstündiges Arbeitsgruppenangebot gemacht. Mit dem Angebot wollten die ProjektleiterInnen auf die vielfältigen Möglichkeiten einer weitergehenden Gender-Fortbildung

⁹ Nachzulesen im Praxisbericht und im Evaluationsbericht der Fachstelle Gender NRW zum Projekt „Gender Mainstreaming bei Trägern der Jugendhilfe in NRW“, Essen 2006.

hinweisen und die Teilnehmenden neugierig auf die weiteren Implementierungsprozesse machen.

2. Gendertrainings

Die Gendertrainings richteten sich an Leitungskräfte und an interessierte MitarbeiterInnen. Ziele der Trainings waren, eine Bestandsaufnahme von Genderaspekten in den unterschiedlichen Arbeitsbereichen der Träger und die Sensibilisierung für die Komplexität der Kategorie Geschlecht sowie deren Auswirkungen auf die Lebensbedingungen von Männern und Frauen. Drei Trainingstage wurden in eine zweitägige Veranstaltung und eine einige Monate später stattfindende eintägige Follow-up-Veranstaltung aufgesplittet.

Am Ende des zweitägigen Trainings wurden Projekte zur Umsetzung von Gender Mainstreaming entwickelt, deren Umsetzung dann am dritten Trainingstag diskutiert und überprüft wurde.

3. Bilanzveranstaltung

Diese Veranstaltung richtete sich wieder an alle MitarbeiterInnen und diente der Bilanzziehung bezogen auf die Umsetzung von Gender Mainstreaming bei den Trägern und auf die Durchführung sowie den Ablauf des Modellprojekts. Insbesondere wurde diskutiert, wie die Umsetzung der in den Gendertrainings geplanten Projekte gelaufen ist.

• Pflicht-Gender-Seminare

Die Verankerung von Pflicht-Gender-Seminaren garantiert, dass die Studierenden im Verlauf ihrer Ausbildung mit Geschlechterthemen konfrontiert werden. Die gängige Praxis von Fachschulen Gender-Seminare nur als Wahlpflichtfächer anzubieten, führt dazu, dass viele Studierende die Ausbildung durchlaufen können, ohne sich Gender-Kompetenzen und Gender-Wissen anzueignen. Pflicht-Gender-Seminare sind zudem ein deutliches Zeichen nach außen, dass Fachschulen der Geschlechterthematik eine wichtige Bedeutung beimessen.

• Gender-Teams

Die Einrichtung von Gender Teams¹⁰ ermöglicht weitergehende geschlechterpolitische und –pädagogische Interventionen in Fachschulen. Die

¹⁰ Ein Gender Team setzt sich aus zwei oder mehreren Lehrer/innen zusammen, denen die Umsetzung geschlechterpolitischer und –pädagogischer Ziele in der Fachschule ein zentrales Anliegen ist. Das Gender Team

Erhebungen haben gezeigt, dass ein Gender Team bis zu einem gewissen Maße geschlechterpolitische und –pädagogische Ziele erreichen kann, wenn das Kollegium den Geschlechterthemen generell offen gegenüber steht.

- **Verzahnung von Lehre und Praxis**

Der (institutionalisierte) Austausch von geschlechterpädagogischen Erfahrungs- und Wissensbeständen zwischen Lehre und Praxis ermöglicht Lernerfahrungen und „Synergieeffekte“ bei der (Weiter)Entwicklung einer geschlechterreflektierten Lehre und Pädagogik. Ein Wissens- und Erfahrungstransfer zwischen Lehre und Praxis ist wichtig, weil es wenig Erfahrungswissen im Bereich der geschlechterreflektierten Elementarpädagogik gibt. Lehrer/innen, Dozent/innen und Erzieher/innen sind deshalb auf die wenigen geschlechterpädagogischen Erfahrungen „angewiesen“.

Gute Erfahrungen gibt es z.B. mit Besuchen von Studierenden bei geschlechterreflektiert arbeitenden Einrichtungen oder mit Fachtagen für Kindertageseinrichtungen die mit einem entsprechenden Schwerpunkt regelmäßig von Hochschulen organisiert werden.

- **Supervision für Lehrende**

Eine die Lehrtätigkeit begleitende Supervision ermöglicht, Lehrenden Selbstreflexionsprozesse in Bezug auf die eigene vergeschlechtlichte Biografie. (Denn) eine Biografiearbeit, die das eigene Frau- bzw. Mann-Gewordensein in den Blick nimmt, ist eine wichtige Voraussetzung, damit sich die Dozent/innen im Lernfeld „Gender“ zu „Hause fühlen und dieses kompetent rüberbringen können“ (Engelhardt).

2.2 Methodisch-didaktisches Vorgehen

- **Erwerb von Gender-Kompetenzen**

Das Erlernen von Gender-Kompetenzen benötigt einen „Lernraum“, indem die angehenden ErzieherInnen selbsttätig, selbstständig, angstfrei, offen, (selbst)kritisch und motiviert Erfahrungen und Wissensbestände austauschen, erfahren und sich aneignen können.

Gerade die Auseinandersetzung mit dem Thema Geschlecht, sei es bei Diskussionen um Gender Mainstreaming oder um Geschlechtergerechtigkeit, erfordert einen „Verhandlungs- und Auseinandersetzungsraum“, in dem die Studierenden ihre in der Regel sehr unterschiedlichen Alltagstheorien und – Alltagsverständnisse über Männer und Frauen und ihre persönlichen Geschlechterbiografien austauschen können. Die Arbeit in Kleingruppen bietet hierfür gute Möglichkeiten. Ein Unterrichtsmodell, das stark am Modell der rezeptiven Wissensvermittlung seitens der Lehrenden ausgerichtet ist, kann dagegen kontraproduktiv sein.

- **Forschendes Studieren**

Gute Erfahrungen gibt es mit der Methode des forschenden Studierens. Die Studierenden erleben sich dabei als Forscher/innen, die ihre eigenen Gender-Forschungsfragen entwickeln und zu beantworten suchen.

In einem ersten Schritt haben die Studierenden die Möglichkeit sich zu bestimmten Geschlechterthemen zu äußern, ihre Alltagstheorien darzulegen und Forschungsfragen zu entwickeln. Im zweiten Schritt erhalten die Studierenden die Gelegenheit ihre Alltagstheorien beispielsweise durch Beobachtungen oder Interviews zu überprüfen und Antworten auf ihre Forschungsfragen zu finden. Im dritten Schritt erhalten die Studierenden wissenschaftliche Texte, die theoretische und empirische Zugänge zu den Themen und Fragen der Studierenden eröffnen. Der Forschungsprozess der Studierenden wird durch kritische und reflektierende Gruppenprozesse begleitet.

Beispiele aus der Erhebung:

1. Studierende können beispielsweise der Frage nachgehen, wie sich die Anwesenheit von männlichen Erziehern auf die pädagogische Arbeit in Kindertageseinrichtungen auswirkt, in dem sie einen standardisierten Fragebogen für Erzieher/innen entwickeln und diesen an Kindertageseinrichtungen verschicken, die auch männliche Erzieher beschäftigen.
2. In der Beschäftigung mit theoretischen Phasenmodellen und der Frage, welches Wissen Kinder im Alter von zwei bis sechs Jahren über

Geschlechterrollenstereotype und Sexualität haben, besteht eine weitere erfolgsversprechende Möglichkeit.

3. Andere Studierende videografierten Bilderbuchbetrachtungen mit Kindern. Sie beschäftigten sich mit folgenden Fragestellungen: Wie Kinder mit geschlechtsuntypischen Bilderbüchern umgehen; welches soziale Wissen Kinder über die Geschlechter haben und wie Kinder Geschlecht konstruieren. Diesen Studierenden ist während ihres Projektes aufgefallen, dass sie zwar ohne große Schwierigkeiten relativ viele Bilderbücher finden konnten, in denen starke, emanzipierte Mädchen vorkommen aber keine Bilderbücher, in denen „untypische“ Jungen die Hauptrolle spielen.
4. Das Prinzip des forschenden Studierens lässt sich auch auf Themenfelder der Mädchen- und Jungenarbeit anwenden. So können die Studierenden zum Beispiel recherchieren, welche Einrichtungen in der näheren Umgebung Mädchen- und Jungenarbeit anbieten und wie sie diese inhaltlich begründen. Die Studierenden besuchen dann diese Einrichtungen und befragen die Pädagog/innen zu ihren geschlechterreflektierten Ansätzen und Erfahrungen.

- **Gender-Lernerfahrungen**

Oftmals prägen vereinfachende, geschlechterstereotype Alltagstheorien und Alltagserfahrungen die Wahrnehmungen und das professionelle Selbstverständnis der Studierenden. Diese Alltagstheorien werden von den Studierenden nicht ohne weiteres „aufgegeben“. Häufig versickern einmal gemachte Gender-Lernerfahrungen im Zeitraum von ein bis zwei Jahren wieder in diesen geschlechterstereotypen Alltagswissensbeständen. Geschlechterthemen sollten aus diesem Grund im Verlauf der Ausbildung mehrmals behandelt und erfahrbar gemacht werden.

- **Zugänge über den Bildungsbegriff**

Eine Handhabe, Studierenden den Zugang zu Geschlechterthemen zu ermöglichen, ist ein Bildungsbegriff, der die Selbst-Bildung von Kindern in den Mittelpunkt stellt. (Geschlechter)Bildung meint dann den Prozess, in dem sich Mädchen und Jungen Bilder vom Mädchen- und Junge-Werden machen, Theorien über die Ausgestaltung geschlechtlicher Identitätskonstruktionen entwickeln und ihr Handeln danach ausrichten. Haben Kinder nicht die Möglichkeit, sich vielfältige und ausdifferenzierte Geschlechter-Bilder zu machen, so werden sie tendenziell auch vereinfachende

stereotype geschlechtliche Selbst-Bilder entwerfen, die ihre zukünftigen Handlungen, Interessen und Wahlentscheidungen mitbestimmen. Eine unserer Interviewpartnerinnen spricht vom Bildungsprojekt „Gender“, dass die Kinder bewältigen und dass die Erzieher/innen verstehen müssen. Eine geschlechterreflektierte Pädagogik muss somit nicht unbedingt mit dem normativen Verweis auf eine geschlechtergerechte Gesellschaft begründet werden (siehe weiter unten), sondern damit, dass Erzieher/innen die professionelle Aufgabe haben, Kinder bei der freien Entfaltung ihrer Persönlichkeit zu unterstützen¹¹.

- **Zunehmende Biologisierung**

Die Befragung zeigt, dass Lehrer/innen in zunehmendem Maße damit konfrontiert sind, dass Studierende auf populäre Texte oder wissenschaftliche Studien verweisen, die die Geschlechterdifferenzen vor allem in den unterschiedlichen biologischen Anlagen von Frauen und Männern begründen. Diese Begründungen nutzen Studierende dann häufig, um sich gegen eine geschlechterreflektierte Bildungsarbeit auszusprechen, denn „man solle die Kinder ja nicht verbiegen“.

Dem ist mit Informationen zu begegnen, die für eine geschlechterreflektierte Pädagogik „werben“ und in der Lage sind, die „soziale Konstruktion der Kultur der Zweigeschlechtlichkeit“¹² darzustellen. Der Bezug auf den Begriff der Selbst-Bildung (siehe oben), Biografiearbeit, und Texte, die sich kritisch mit biologistischen Begründungen auseinandersetzen¹³, sind gute Möglichkeiten auf biologische Argumentationen von Studierenden zu „reagieren“.

- **Zugänge zu Geschlechterthemen**

Erfahrungen zeigen, dass Geschlechterthemen nicht unbedingt (wiss)begierig von den Studierenden aufgegriffen werden. Desinteresse und Widerstände gegenüber

¹¹ Eine genaue Beschreibung der Zusammenhänge von Bildung und Gender findet sich u .a. bei: Kregel, Jens (2007): Mädchen werden – Junge werden. Wie geht das eigentlich? Ein Plädoyer für das Recht auf Geschlechterbildung in Kindertageseinrichtungen, in: Prengel, A./Overwien, B. (2007) Recht auf Bildung. Zum Besuch des Sonderberichterstatters der Vereinten Nationen in Deutschland

Rabe-Kleberg, Ursula (2006): Gender als Bildungsprojekt. Wie Mädchen und Jungen sich die zweigeschlechtliche Welt aneignen, in: Betrifft Mädchen, 19. Jahrgang 2006, Heft 3, 100-104

Rohrman, Tim (2006): Lernen Jungen ander(e)s als Mädchen? In: kindergarten heute, Heft 1, 2006, 6-14

¹² Vgl. Hagemann-White 1984.

¹³ Vgl. Bredow, von Rafaela (2007): Das gleiche Geschlecht. Neuroforscher suchen nach dem großen Unterschied - und können ihn nicht finden. In: Der Spiegel, 6/2007

Frey Regina (2002): Ganz natürlich? In: taz Magazin vom 30.11.2002, S. VII, 351 Z. (TAZ-Bericht), abrufbar unter: www.taz.de/dx/2002/11/30/a0247.1/text , (abgerufen am 23.04.2007)

Rohrman, Tim (2006): Die Henne und das Ei oder: Löst das Hormon das Verhalten aus oder umgekehrt? In: TPS, Theorie und Praxis der Sozialpädagogik, Heft 8, Oktober 2006, 6-11

Geschlechterthemen begründen sich u. a. in den stereotypen Alltagstheorien, in eigenen traditionellen geschlechtlichen Identitätsvorstellungen und in der geringen Verankerung von Geschlechterthemen im Feld der Elementarpädagogik. Es ist nicht erfolgsversprechend, die Vermittlung von Gender-Wissen normativ zu begründen. Studierende öffnen sich nicht unbedingt deshalb für Geschlechterthemen, weil Lehrer/innen auf eine geschlechtergerechte Gesellschaft verweisen.

- **Der Begriff „Gender“**

Die Erhebung zeigt, dass Seminare oder Kurse zu Geschlechterthemen, die mit Begriffen wie Gender oder Gender Mainstreaming betitelt werden, weniger von Studierenden nachgefragt werden, während Seminare zu Themen, wie Mädchen- oder Jungenarbeit größeres Interesse hervorrufen.¹⁴

2.3 Geschlechtsbezogene Unterrichtsinhalte

- **Selbstreflexion/Erinnerungsarbeit**

Die Befragung hat die Wichtigkeit der geschlechtlichen Selbstreflexion und Erinnerungsarbeit für eine spätere geschlechterreflektierte Arbeit verdeutlicht.

Der Blick in die eigene Vergangenheit, die Reflexion eigener geschlechtlicher Konstruktionsprozesse und die Verknüpfung von geschlechtlichen Anforderungen und Zuschreibungen mit eigenen früheren Wünschen, Zurückweisungen, Verboten, Kränkungen, Zuneigungen und Verletzungen öffnet Studierenden den Zugang zu Geschlechterthemen über ganz persönliche Erfahrungen.

Ein Beispiel aus der Erhebung:

Männliche Studierende benötigen für die Arbeit in Kindertageseinrichtungen eine besondere Vorbereitung, um mit den vielfältigen geschlechtsbezogenen Zuschreibungen und Anforderungen persönlich und professionell umgehen zu lernen.

Lehr- und Praxiserfahrungen zeigen beispielsweise, dass Männern die Arbeit mit Kleinkindern oft nicht zugetraut wird oder dass sie dem latenten Vorwurf ausgesetzt sind, sie würden die Kinder missbrauchen wollen. Eine unserer Interviewpartnerinnen

¹⁴ Vgl. Ministerium für Schule, Jugend und Kultur des Landes Nordrhein-Westfalen (2005, Hg.): Gender Mainstreaming. Mädchen und Jungen in der Kinder- und Jugendhilfe in Nordrhein-Westfalen. Expertise zum 8. Kinder- und Jugendbericht der Landesregierung NRW.

beschreibt die geschlechtsbezogenen Zuschreibungen, denen Männer häufig ausgesetzt sind wie folgt:

„Die Männer müssen gestärkt werden. Es ist einfach blöd, wenn einzelne Männer in diese Frauenarena reingehen. Die ist so durchzogen von traditioneller Weiblichkeit, dass die Männer entweder die Hahnenrolle bekommen, Fußball spielen oder die Jungs bekommen, mit denen keiner arbeiten möchte (...). Da hat doch ein 25-jähriger Erzieher keine Chance. Der kommt in die Rolle des Sohnes, des Prinzen. Ich kenne viele, die sind wieder aus dem Beruf geflüchtet.“ (Rabe-Kleberg)

Die biographische Arbeit in geschlechtshomogenen Seminaren oder Kleingruppen¹⁵ ist dabei eine Möglichkeit Männer auf diese geschlechtlichen Anforderungen vorzubereiten und für die Arbeit in Kindertageseinrichtungen „zu stärken“.

- **Erwerb von Gender-Beobachtungskompetenzen**

In den Befragungen wurde deutlich, dass reflektierte „Gender-Beobachtungen“ in Kindertageseinrichtungen die Grundvoraussetzung einer geschlechterreflektierten Praxis ist.

Gender-Beobachtungsaufgaben können ohne großen Aufwand in das Lernfeld „Beobachten“ integriert werden. Besonders das Beobachten von Raumnutzungs- und Spielverhalten von Mädchen und Jungen kann pädagogische Handlungsfelder aufzeigen und für die Notwendigkeit einer geschlechterreflektierten Pädagogik sensibilisieren.

- **Konkrete geschlechterreflektierte Praxisbeispiele**

Das noch relativ „unerfahrene“ Feld der geschlechterreflektierten Pädagogik in Kindertageseinrichtungen erfordert für viele Studierende und Lehrende konkrete geschlechterreflektierte Praxisbeispiele, um eine Idee davon zu bekommen, wie Handlungsfelder und Praxisbezüge aussehen können. Praxisbeispiele verhelfen Studierenden dazu, Geschlechterthemen weniger abstrakt wahrzunehmen und sich als geschlechterreflektiert handelnder Mensch überhaupt vorstellen zu können¹⁶.

¹⁵ Einen guten Einblick in die besondere Situation von Männern in Kindertageseinrichtungen liefert der Beitrag von: Engelhardt, Walter Josef (2006): „Onkel Tante Helmut“ oder Welche Erzieher brauchen Kinder? In: TPS, Theorie und Praxis der Sozialpädagogik, Heft 8, Oktober 2006, 38-42

¹⁶ Anschauliche Beispiele für eine geschlechterreflektierte Pädagogik finden sich unter anderem in: Frauenbüro Stadt Wien (2003; Hg.)/Orner, D. et al.: Geschlechtssensible Pädagogik im Kindergarten. Projektbericht aus dem Kindertagesheim fun&care Brunhildengasse. Wien: Eigendruck

- **Erlebnispädagogische und handwerkliche Praxisbeispiele**

Die Vermittlung erlebnispädagogischer und handwerklicher Erfahrungen in Fachschulen für Sozialpädagogik ermöglicht vielen weiblichen (und männlichen) Studierenden den Erwerb von Kompetenzen, die sie aufgrund bestimmter geschlechtlicher Sozialisationserfahrungen häufig noch nicht in die Ausbildung mitbringen.

Gute Erfahrungen gibt es mit Unterrichtsmodulen, in denen die häufig noch sehr jungen weiblichen Studierenden lernen, mit der Motorsäge Bäume zu fällen, im Wald Iglus zu bauen und darin zu übernachten oder Bohrmaschinen zum Bau von Stühlen und Tischen einzusetzen.

Diese erlebnispädagogischen und handwerklichen Unterrichtsmodule können dazu führen, dass die ausgebildeten Erzieherinnen (und Erzieher) später in ihrer praktischen Arbeit in Kindertageseinrichtungen bestimmte handwerkliche und erlebnispädagogische Angebote an die Kinder weitergeben. Wie das Beispiel einer neuseeländischen Kindertageseinrichtung zeigt, können Handwerksprojekte in Kindertageseinrichtungen auch die Geschlechterbilder der Eltern erweitern. In einem Film, in dem neuseeländische Kindertageseinrichtungen vorgestellt werden, erzählt eine Mutter, dass sie ihre „Prinzessin“ gar nicht wieder erkennen würde, nachdem diese sich in der Kita mit einer Bohrmaschine ihren Stuhl selber gebaut habe.¹⁷

Die Befragungen verdeutlichen weiterhin, dass gerade junge Frauen über erlebnispädagogische und handwerkliche Unterrichtsmodule eine Aufwertung ihres Selbstbewusstseins erfahren. Einer unserer Interviewpartner drückt diesen Umstand folgendermaßen aus: „Manche junge Frauen trauen sich (mit der Motorsäge zu arbeiten J.K.) und man merkt, die wachsen um 5 Zentimeter.“ (Heckl)

Krabel, Jens (2007): Mädchen werden – Junge werden. Wie geht das eigentlich? Ein Plädoyer für das Recht auf Geschlechterbildung in Kindertageseinrichtungen, in: Prengel, A./Overwien, B. (2007) Recht auf Bildung. Zum Besuch des Sonderberichterstatters der Vereinten Nationen in Deutschland

Rohrman, Tim (2003): Gender Mainstreaming in Kindertageseinrichtungen. In: Kindertageseinrichtungen aktuell, Ausgabe ND, 3003, Jg. 11, Teil 1: Heft 11, 224-227; Teil 2: Heft 12, 248-252:

www.kindergartenpädagogik.de/1318.html (abgerufen am 2.11.2006)

Stadt Sindelfingen (2005; Hg.): Gender Mainstreaming – ein Thema für die Kindertagesstätte?! Ein Projekt des Regiebetriebs Kindertagesstätten und der Gleichstellungsstelle, zu beziehen über: ursula.fujike@sindelfingen.de

Walter, Melitta (2005): Jungen sind anders, Mädchen auch. Den Blick schärfen für eine geschlechtergerechte Erziehung, München: Kösel Verlag

¹⁷Siehe, Carr, Margaret: Assessing children's learning in early childhood settings. A professional development programme for discussion and reflection support booklet and videos: What to assess? - Why assess? - How to assess. New Zealand council for educational research (NZCER) / The University of Waikato. Wellington 1998
Der Videofilm ist nur in englisch erhältlich, über: NZCER Distribution Services, PO Bex 32 37, Wellington, New Zealand

3. Gender als Querschnittsthema

Aus der ersten Analyse der qualitativen und quantitativen Erhebung ergeben sich mehrere strategische Handlungsschritte, um eine weitergehende Integration von Geschlechterthemen und gleichstellungspolitischer und –pädagogischer Maßnahmen in Fachschulen für Sozialpädagogik zu fördern:

Fachschulen, die Geschlechterthemen schon umfassender in die Ausbildung integrieren, sollten die Funktion von „**Leuchttürmen**“ übernehmen und besonders deutlich in der (Fach)Öffentlichkeit herausgestellt werden. Eine differenzierte Beschreibung und Herausstellung der geschlechterpolitischen und –pädagogischen Bemühungen dieser Leuchtturm-Fachschulen mit ihren unterschiedlichen best practice Beispielen könnte dazu führen, dass erstens die noch weitgehend unsichtbar gebliebenen geschlechtsbezogenen Unterrichts- und Themenangebote in der (Fach)Öffentlichkeit wahrgenommen werden, zweitens die „Leuchttürme“ dazu beitragen könnten, dass Geschlechterkompetenzen als wichtige Ausbildungsqualifikation für Studierende verstanden und ernst genommen werden und das drittens (damit) ein positiver Wettbewerb um die beste und innovativste Geschlechterpolitik und –pädagogik unter den Fachschulen entstehen könnte. Das sichtbar machen der best practice Fachschulen könnte viertens dazu führen, dass einzelne Lehrer/innen und Gender Teams, die sich in den Fachschulen um die Integration von Geschlechterthemen bemühen der Rücken gestärkt wird und deren Arbeit in einem größeren Maße wertgeschätzt wird.

Die in vieler Hinsicht nicht ausreichende Integration von Geschlechterthemen und der vielfach geäußerte Wunsch von Fachschulen nach inhaltlichem Austausch verdeutlichen die Notwendigkeit einer **Vernetzung** von Fachschulen bzw. von Lehrer/innen, die sich um die Integration von Geschlechterthemen bemühen. Hierfür sollten Fachtagungen organisiert, Diskussionsforen und Arbeitskreise eingerichtet werden, in denen Lehrer/innen Erfahrungen austauschen und die Vermittlung von Geschlechterthemen im Rahmen der Erzieher/innenausbildung weiter professionalisieren können.

Ziel einer ernst gemeinten Gender-Mainstreaming-Strategie muss es jedoch sein, dass die Geschlechterperspektive als Querschnittsthema in alle Lern- und Themenfelder einfließt. Gerade die befragten ExpertInnen drängen darauf, dass „Gender“ als roter Faden durch alle Lern-/Themenfelder verlaufen muss, um so die

Kategorie „Geschlecht“ als Querschnittsthema in die Erzieher/innenausbildung zu implementieren.

Anhang

Literatur

Bredow, von Rafaela (2007): Das gleiche Geschlecht. Neuroforscher suchen nach dem großen Unterschied - und können ihn nicht finden. In: Der Spiegel, 6/2007

Cremers, Michael (2007): Neue Wege für Jungs?! Ein geschlechtsbezogener Blick auf die Situation von Jungen im Übergang Schule-Beruf, Bielefeld

Engelhardt, Walter Josef (2006): „Onkel Tante Helmut“ oder Welche Erzieher brauchen Kinder? In: TPS, Theorie und Praxis der Sozialpädagogik, Heft 8, Oktober 2006, 38-42

Frauenbüro Stadt Wien (2003; Hg.)/Orner, D. et al.: Geschlechtssensible Pädagogik im Kindergarten. Projektbericht aus dem Kindertagesheim fun&care Brunhildengasse. Wien: Eigendruck

Frey, Regina (2002): Ganz natürlich? In: taz Magazin vom 30.11.2002, S. VII, 351 Z. (TAZ-Bericht), abrufbar unter: www.taz.de/dx/2002/11/30/a0247.1/text , (abgerufen am 23.04.2007)

Krabel, Jens (2007): Bilderbücher für Jungen (und Mädchen). In: Welt des Kindes, Heft 1, Januar/Februar 2007, 40/41

Krabel, Jens (2007): Mädchen werden – Junge werden. Wie geht das eigentlich? Ein Plädoyer für das Recht auf Geschlechterbildung in Kindertageseinrichtungen, in: Prengel, A./Overwien, B. (2007) Recht auf Bildung. Zum Besuch des Sonderberichterstatters der Vereinten Nationen in Deutschland, Verlag Barbara Budrich

Debbling, Cäcilia/Ingenfeld, Marita/Cremers, Michael/Drogand-Strud, Michael (2005; Hrsg.): Gender Mainstreaming. Mädchen und Jungen in der Kinder- und Jugendhilfe in Nordrhein-Westfalen. Expertise zum 8. Kinder- und Jugendbericht der Landesregierung NRW

Rabe-Kleberg, Ursula (2006): Gender als Bildungsprojekt. Wie Mädchen und Jungen sich die zweigeschlechtliche Welt aneignen, in: Betrifft Mädchen, 19. Jahrgang 2006, Heft 3, 100-104

Rohrmann, Tim (2006): Was man(n) oder frau lesen könnten. In: TPS, Theorie und Praxis der Sozialpädagogik, Heft 8, Oktober 2006, 23-27

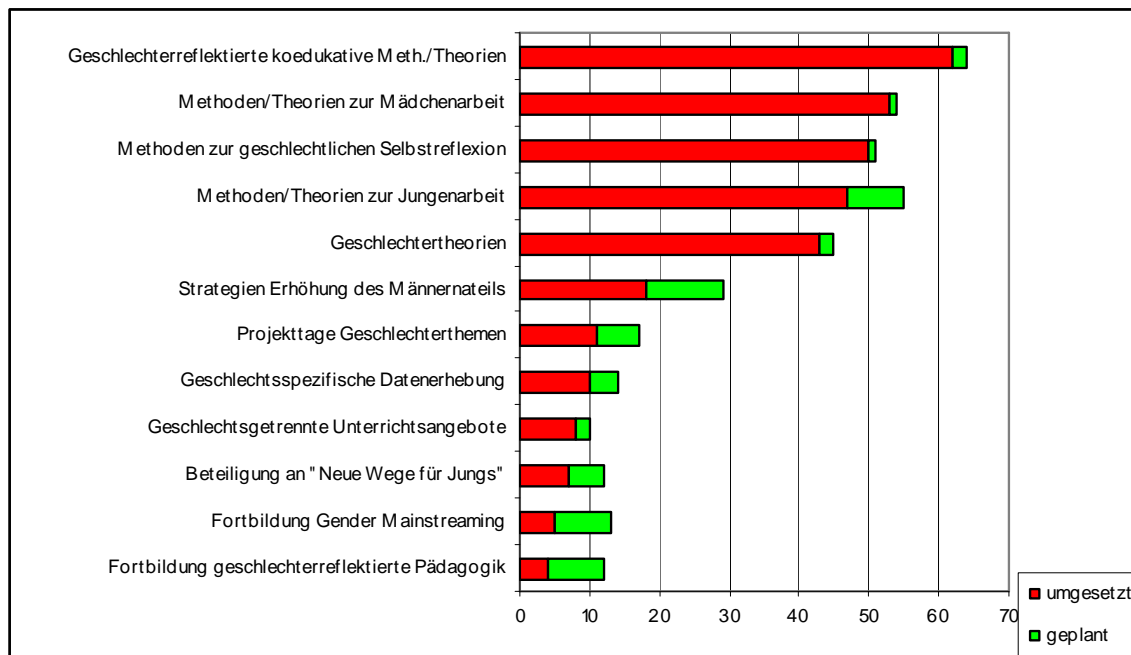
Rohrmann, Tim (2003): Gender Mainstreaming in Kindertageseinrichtungen. In: Kindertageseinrichtungen aktuell, Ausgabe ND, 3003, Jg. 11, Teil 1: Heft 11, 224-227; Teil 2: Heft 12, 248-252: www.kindergartenpaedagogik.de/1318.html (abgerufen am 2.11.2006)

Stadt Sindelfingen (2005; Hg.): Gender Mainstreaming – ein Thema für die Kindertagesstätte?! Ein Projekt des Regiebetriebs Kindertagesstätten und der Gleichstellungsstelle, zu beziehen über: ursula.fujike@sindelfingen.de

Walter, Melitta (2005): Jungen sind anders, Mädchen auch. Den Blick schärfen für eine geschlechtergerechte Erziehung, München: Kösel Verlag

Abbildung 1

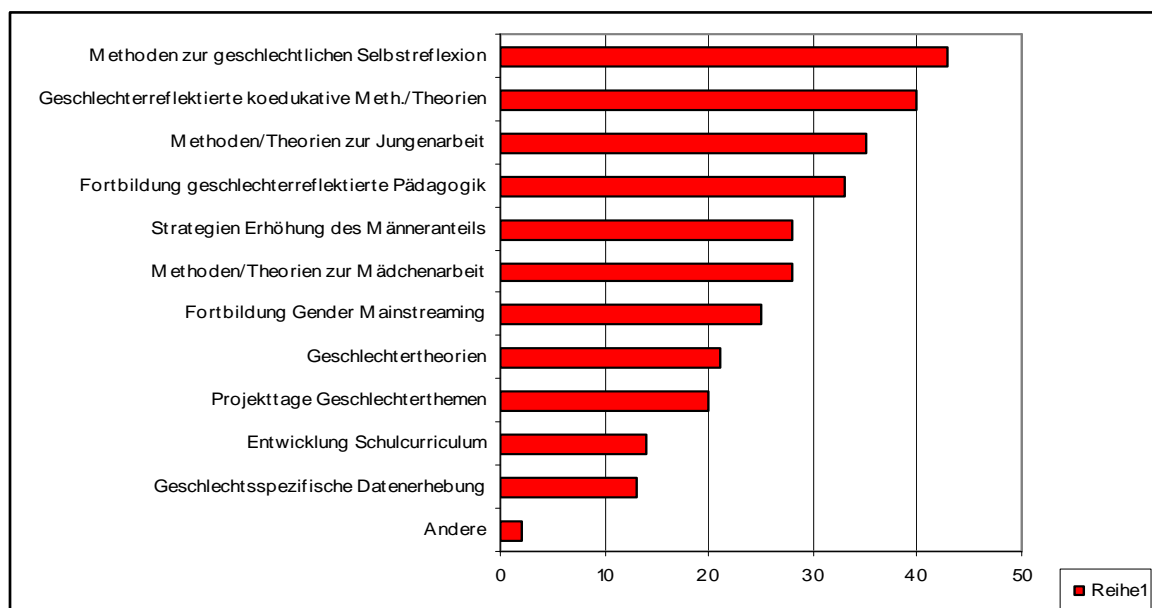
Geschlechtsbezogene Unterrichts- bzw. Praxisangebote in den Fachschulen



n= 85

Abbildung 2

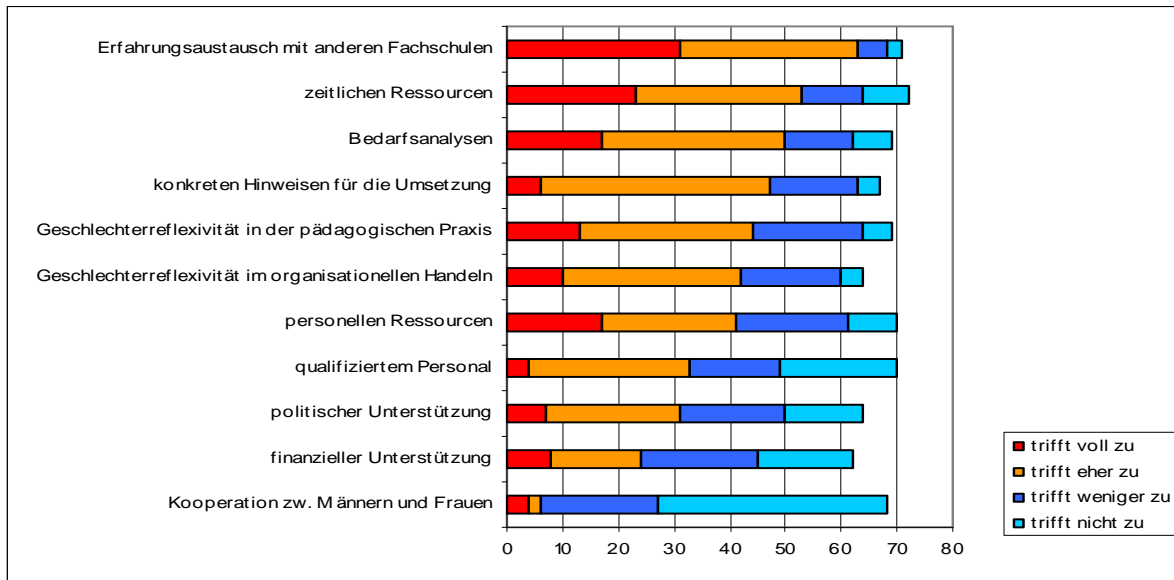
Unterstützungsbedarfe bei der Implementierung und Bereitstellung von geschlechtsbezogenen Unterrichts- und Praxisangeboten



n = 85

Abbildung 3

**Hindernisse bei der Umsetzung von Gender Mainstreaming
Es mangelt an ...**



n = 85

Fragebogen

Folgendes Anschreiben und den dazugehörigen Fragebogen wurde im Zeitraum vom 7.12.2006 bis zum 28.2.2007 an 294 Fachschulen/Fachakademien für Sozialpädagogik verschickt:

Betreff: Umfrage zu „Geschlechterreflektierte Pädagogik“, „Männer und Erzieherausbildung“, „Geschlechterkompetenz“ und „Gender Mainstreaming“

Sehr geehrte Damen und Herren

wir möchten Sie in Ihrer Funktion als Schulleiter/Schulleiterin bzw. Abteilungsleiter/Abteilungsleiterin einer Fachschule für Sozialpädagogik mit diesem Schreiben bitten, an einer **Fragebogenerhebung** zu den Themen

- Geschlechterreflektierte Pädagogik
- Männer und Erzieherausbildung
- Geschlechterkompetenz
- Gender Mainstreaming

in der Ausbildung von Erzieher/innen teilzunehmen.

In die Umfrage werden alle **Fachschulen für Sozialpädagogik** in Deutschland einbezogen. Ziel der Erhebung ist eine erste Bestandsaufnahme und Bedarfsanalyse von geschlechtsbezogenen Unterrichts- und Praxisangeboten und Gleichstellungspolitiken in Fachschulen für Sozialpädagogik.

Die Umfrage wird im Rahmen des EU – Pilotprojekts „Gender Loops – Gender Mainstreaming Implementierungsstrategien im Bereich der Erzieher/innenausbildung und im Bereich von Kindertageseinrichtungen“ durchgeführt, das vom EU-Berufsbildungsprogramm „Leonardo Da Vinci“ gefördert wird.

Weitere Informationen zum Projekt Gender Loops finden Sie in einer Projektzusammenfassung im Anhang. Ab dem 15.01.2007 wird zudem unter der Adresse: www.genderloops.eu eine Webseite eingerichtet sein, auf der Ihnen dann die gesamten Projektergebnisse zur Verfügung stehen werden.

Ihre Beteiligung an dieser Umfrage trägt dazu bei, konkrete, auf den Bereich der Erzieher/innenausbildung ausgerichtete Strategien, Materialien und Instrumente zur Förderung der Gleichberechtigung von Frauen/Mädchen und Männern/Jungen (weiter) zu entwickeln.

Für das Ausfüllen des Fragebogens benötigen Sie ca. 10-15 Minuten.
Sollten Sie weitere Informationen wünschen, stehe ich Ihnen gerne zur Verfügung.

Im Voraus vielen Dank für Ihre Mitarbeit.

Jens Krabel Projektleitung
Dissens e.V.
Allee der Kosmonauten 67
12681 Berlin
Tel.: 030-54 98 75 44/30
Mail: jens.krabel@dissens.de
www.dissens.de; www.genderloops.eu

A. Profil der Fachschule

1. Legt Ihre Fachschule bei der Ausbildung von Erzieher/innen einen Schwerpunkt auf bestimmte Themenbereiche?

nein

ja

Wenn ja, auf welche?

B. Berücksichtigung von Geschlechterthemen im Rahmen der Ausbildung Ihrer Fachschule

2. Welche geschlechtsbezogenen Unterrichts- bzw. Praxisangebote gibt es in ihrer Fachschule, bzw. welche werden zur Zeit geplant?

(Bitte das Zutreffende ankreuzen)

	ja	geplant
Geschlechtergetrennte Unterrichtsangebote oder AG's		
Vermittlung von geschlechterreflektierten koedukativen Theorien und Methoden		
Vermittlung von Theorien und Methoden der Mädchenarbeit		
Vermittlung von Theorien und Methoden der Jungenarbeit		
Vermittlung von Methoden zur geschlechtlichen Selbstreflexion		
Vermittlung von Geschlechtertheorien		
Projekttag zu Geschlechterthemen		
Fortbildung des Kollegiums zum Thema „Geschlechterreflektierte Pädagogik“		
Fortbildung des Kollegiums zum Thema „Gender Mainstreaming“		
Geschlechtsspezifische Datenerhebung und Datenauswertung		
Anwendung von Strategien zur Erhöhung des Männeranteils in der Ausbildung zum Erzieher		
Aktionen im Rahmen des Projekts Neue Wege für Jungs		

3. Fließt das Thema „Geschlecht“ als Querschnittsthema in bestimmte Lern- bzw. Themenfelder mit ein?

nein

ja

Wenn ja, in folgenden Lern-/Themenfeldern:

4. Von wem gehen Impulse aus, die Themen „Geschlechterreflektierte Pädagogik“, „Geschlechtergerechtigkeit bzw. Geschlechtergleichstellung“ in den Unterricht zu integrieren?

Eher von einzelnen Lehrer/innen

Eher von der Mehrheit des Kollegiums

5. Wie ist Ihre Einschätzung zu folgender Frage: Inwieweit sind die Studierenden Ihrer Fachschule am Ende der Ausbildung befähigt, Kinder bei der Entwicklung offener Identitätsvorstellungen zu unterstützen, die Raum lassen für ein vielfältiges Mädchen- und Junge-Sein, abseits typischer Mädchen- und Jungenstereotype:

.1 2 3. 4. 5. 6

6. Wünschen Sie sich Unterstützung bei der Implementierung und Bereitstellung von geschlechtsbezogenen Unterrichts- und Praxisangeboten?

nein

ja

Wenn ja, in welchen Bereichen:
(Bitte kreuzen Sie an. Mehrfachnennungen sind möglich)

- Entwicklung des Schul-Curriculums
- Vermittlung geschlechterreflektierter koedukativer Pädagogik
- Vermittlung von Theorien und Methoden der Mädchenarbeit
- Vermittlung von Theorien und Methoden der Jungenarbeit
- Vermittlung von Methoden zur geschlechtlichen Selbstreflexion
- Vermittlung von Geschlechtertheorien
- Projekttag zu Geschlechterthemen
- Fortbildung des Kollegiums zum Thema „Geschlechterreflektierte Pädagogik“
- Fortbildung des Kollegiums zum Thema „Gender Mainstreaming“
- Geschlechtsspezifische Datenerhebung und Datenauswertung
- Anwendung von Strategien zur Erhöhung des Männeranteils in der Ausbildung zum Erzieher
- Andere

C. Berücksichtigung von Geschlechtergerechtigkeit, Gleichstellung oder Gender Mainstreaming in der Organisations- und Personalentwicklung Ihrer Fachschule

7. In welchen der folgenden Dokumente Ihrer Fachschule sind Aussagen zur Geschlechtergerechtigkeit, Gleichstellung oder zum Gender Mainstreaming enthalten? Oder ist es in absehbarer Zeit geplant, solche Aussagen in die Dokumente aufzunehmen?

(Bitte das Zutreffende ankreuzen)

	ja	geplant
Leitbild		
Schul-Curriculum		
Schulentwicklungsplan		
Webseite		

8. Bitte geben Sie in den folgenden Bereichen die Anzahl der Frauen und Männer an:

	Ungefährer Anteil der Männer	Ungefährer Anteil der Frauen
Schulleitung		
Fachbereichsleiter/innen (bzw. Lernbereichsverantwortliche)		
Schulkonferenz		

9. Gibt es in Ihrer Fachschule eine/n GleichstellungsbeauftragteN oder eine Person in ähnlicher Funktion?

(Bitte das Zutreffende ankreuzen)

nein	geplant	ja

Wenn ja, ist diese Person beteiligt an

(Bitte kreuzen Sie an. Mehrfachnennungen möglich)

Bewerbungsgesprächen/Personalentscheidungen

Entwicklung des Schul-Curriculums

Qualitätsentwicklungsprozessen

Gender Mainstreaming Prozessen

Fortbildungsplanung

Sonstiges

10. Welche Hindernisse und Engpässe bei der Umsetzung von Gender Mainstreaming bzw. Strategien zur Förderung der Gleichberechtigung sehen Sie in Ihrer Fachschule?

(Bitte kreuzen Sie jeweils das entsprechende Feld an)

trifft	voll zu	eher zu	weniger zu	nicht zu
Es mangelt an finanzieller Unterstützung durch die öffentliche Hand.				
Es mangelt an zeitlichen Ressourcen.				
Es mangelt an personellen Ressourcen				
Es mangelt an dafür qualifiziertem Personal.				
Es mangelt an politischer Unterstützung.				
Es mangelt an Bedarfsanalysen.				
Es mangelt an Geschlechterreflexivität in der pädagogischen Praxis				
Es mangelt an Geschlechterreflexivität in Bezug auf das organisationelle Handeln.				
Es mangelt an Kooperation zwischen Frauen und Männern in der Fachschule.				
Es mangelt an konkreten Hinweisen für die Umsetzung				
Es gibt zu wenig Erfahrungsaustausch mit anderen Fachschulen oder Institutionen zu diesem Thema.				

Sonstiges:

.....

11. Wie wichtig erscheint es Ihnen, dass eine Fachschule für Erzieher/innen im Rahmen der Umsetzung einer Gender Mainstreaming Strategie Maßnahmen beschließt und trifft, die dazu beitragen...

streichen	sehr wichtig	wichtig	weniger wichtig	unwichtig
die geschlechtlichen Identitätsvorstellungen von Studierenden zu erweitern				
die geschlechtlichen Identitätsvorstellungen von Lehrerkolleg/innen zu erweitern				
die verfügbaren Ressourcen einer Fachschule (Leitungsstellen, Gehalt, Aufmerksamkeit) geschlechtergerecht zu verteilen				
die Geschlechterkompetenz und das Geschlechterwissen der Studierenden zu erhöhen				
die Geschlechterkompetenz und das Geschlechterwissen der Lehrer/innen zu erhöhen				
den Anteil von Männern in der Erzieherausbildung bzw. im Erzieherberuf zu erhöhen.				

12. Über welche Ressourcen verfügt Ihre Fachschule, Gender Mainstreaming bzw. Strategien zur Förderung der Gleichberechtigung umzusetzen oder weiterzuentwickeln?

.....

D. Informationen zu Ihrer Fachschule

12. In welchem Bundesland liegt Ihre Fachschule?

- | | | | |
|------------------------|--------------------------|---------------------|--------------------------|
| Bayern | <input type="checkbox"/> | Niedersachsen | <input type="checkbox"/> |
| Baden-Württemberg | <input type="checkbox"/> | Nordrhein-Westfalen | <input type="checkbox"/> |
| Berlin | <input type="checkbox"/> | Rheinland-Pfalz | <input type="checkbox"/> |
| Brandenburg | <input type="checkbox"/> | Saarland | <input type="checkbox"/> |
| Bremen | <input type="checkbox"/> | Sachsen | <input type="checkbox"/> |
| Hamburg | <input type="checkbox"/> | Sachsen-Anhalt | <input type="checkbox"/> |
| Hessen | <input type="checkbox"/> | Schleswig-Holstein | <input type="checkbox"/> |
| Mecklenburg-Vorpommern | <input type="checkbox"/> | Thüringen | <input type="checkbox"/> |

12.1 Wie viele Lehrkräfte sind an Ihrer Fachschule für Sozialpädagogik beschäftigt?

Bitte kreuzen Sie an

Bis zu 50	<input type="checkbox"/>
51-100	<input type="checkbox"/>
100-150	<input type="checkbox"/>
Über 150	<input type="checkbox"/>

12.2 Wie viele der Lehrkräfte an Ihrer Fachschule für Sozialpädagogik sind männlich?

Männliche Lehrkräfte ca. %

12.3 Wie hoch ist der Anteil von männlichen Schülern in Ihrer Fachschule für Sozialpädagogik?

ca. %

E. Fragen zu Ihrer Person:

Sind Sie?

Männlich

Weiblich

Ihre Funktion in der Fachschule für Sozialpädagogik:

.....

Haben Sie beim Ausfüllen des Fragebogens andere Personen einbezogen?

nein

ja

Wenn ja, welche Funktion hat diese Person/haben diese Personen in der Schule?

.....

Wären Sie bereit, für ein weitergehendes, vertiefendes qualitatives Telefon-Interview von ca. einer Stunde zur Verfügung zu stehen?

nein

ja

Dann rufen Sie uns bitte unter folgender Nummer an oder schicken uns eine Mail.
Tel.: 030-54 98 75 44
Mail: jens.krabel@dissens.de.

Wir danken Ihnen für Ihre Mitarbeit